

# Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen  
Zugangspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone

Nummer 49

Sonntag den 19. Juni 1921

3. [46.] Jahrgang

## Evolution.

Dr. Wirth hat im deutschen Reichstage seine „von der ganzen Welt anerkannt gebliegene“ Rede gehalten, Walthar Rathenau ist Aufbauminister geworden: Deutschland hat wieder einmal kapituliert. Und wie es noch nach jedem größeren politischen Geschehnis war, so ist es diesmal wieder. Die Zeitungen heben sich vom Geschehenen, vorläufig Erledigten weg und lassen jene Frage wieder breit in den Vordergrund treten, deren Lösung der Schlüssel der Zukunftsgeschichte ist: die russische.

Zuerst unscheinbare kleine Notizen. Einstellung der Brotverteilung in Petersburg — blutige Unruhen. Die Büge zwischen Petersburg und Moskau werden von Militär mit Maschinengewehren begleitet. Kiew wird zum viertenmale belagert. Im äußersten Osten geht der alte Kosakenführer Semjonoff, der schon seit Jahren unter dem Schutze der Japaner je nach Bedürfnis aufsteigt oder in die Mongolei zurückversinkt, daran, die neue Semjonoff-Republik zu gründen. Hinter Japan steht natürlich Frankreich und der Volkskommissar Tschitscherin protestiert nach London, Paris und Rom.

Die Sowjetrepublik ist wieder einmal vor dem Sturze, nur soll diesmal der Sturz nicht durch die Kanonen ihrer Gegner erfolgen, sondern der Prophet der Bolschewiken, Lenin, ist seinem Programm untreu geworden und hat sich dem internationalen Kapital verschrieben.

Deutsche und englische Banken haben unter sich und mit dem Sowjetvertreter Krassin in Berlin verhandelt. Rußland solle planmäßig aufgebaut werden. Von Lenin ist verlangt worden, die Sowjetregierung in eine Koalition aller Parteien, mit Ausnahme der monarchischen, zu verwandeln. Lenin selbst soll sich demnächst nach London begeben. Die englische Re-

gierung habe diese Reise angeblich gestattet unter den Bedingungen: Anerkennung der russischen Schulden durch die Sowjetregierung, Bereitwilligkeit, diese Schulden durch umfangreiche Konzessionen oder durch Verpfändung der natürlichen Reichtümer zu bezahlen, Heimkehrerlaubnis für alle im Auslande herumziehenden russischen Flüchtlinge.

Zur Widersprüche zu diesen Nachrichten steht eine Meldung der Deutschen Allgemeinen Zeitung, in der behauptet wird, die Organe der Sowjetregierung machten den deutschen Sachverständigen bei der Einreise nach Rußland Schwierigkeiten.

Es wird vorläufig noch immer ein sehr unbankbares Geschäft sein, vom Aufstieg Rußlands oder vom Zerfall der Sowjetrepublik prophezeien zu wollen. Die Ereignisse in der Vergangenheit beweisen, daß es in Rußland noch immer anders kam, als die Zeitungsschreiber voraussagten.

Daß Rußland nach nun fünf Jahren erbitterter Kämpfe, in denen seine wirtschaftliche Stellung immer mehr verfiel, daran geht, wieder aufzubauen, ist im Lebensdrange dieses großen Volkes begründet. Daß aber ein Aufbau nur mit Hilfe fremder Technik und ausländischen Kapitals möglich ist, wird jedem, der Rußland einigermaßen zu beurteilen versteht, klar sein. Und daß seine heutigen Führer, die sich die Frontgewohnheiten des Bürgerkrieges abgewöhnen müssen, Hilfe von dort nehmen, von wo sie sie bekommen können, von Deutschland und England, daß sie von November 1917 bis heute umzulernen Gelegenheit gehabt haben, wer wird das nicht begreifen?

Der Bolschewismus in Rußland ist in neues Stadium getreten, könnte man sagen, wenn man ganz klar über sein eigentliches Wesen wäre. Die einen verstehen darunter Ideale, die anderen blutigen Terror, für die einen ist er vollkommene Ver-

tilgung einer gebildeten Oberschichte, für die anderen die Schaffung einer neuen, aber nicht mehr volksfeindlichen Intelligenz.

Frankreich und England haben auf jede mögliche Weise versucht, Sowjetrußland in den letzten Jahren zu Falle zu bringen. Blockade, offener Krieg, Unterstützung von Rebellionen: die ganze Macht des internationalen Kapitals stand gegen die Ratsrepublik im Felde. Ist sie geschlagen worden? Es scheint nicht, denn England schloß zum großen Verdruss Frankreichs einen Handelsvertrag: es wollte mit Rußland leben, da der Koloß nicht umzubringen war.

Lenin erklärt Dinge, welche einem Abschwenken gleich sehen — in einem Lande, wo die Herrschaft angeblich nur durch Terror zu halten ist. Er setzt sich in Gegensatz zu dem Fanatiker Trotzki, der die von ihm geschaffene Millionenarmee in der Hand hat; nach einem fünfjährigen Bürgerkrieg dreht er eines Tages das Steuer — und dieses Steuer bleibt ihm, ohne daß er durch den Rück der Gegenbewegung weggeschleudert würde.

Das bisherige System der Requisitionen — es war Krieg und Bürgerkrieg — und der Unterdrückung des individuellen Handels im Innern werde durch abgestufte Naturalabgaben ersetzt werden, sagte kürzlich Krassin einem Vertreter des Petis Parisien. Lenin habe seine bisherige Taktik geändert und ein politisches Programm entworfen, das der internationalen Lage und dem wirtschaftlichen Zusammenbrüche Rußlands Rechnung trage.

Dem wirtschaftlichen Zusammenbrüche; denn politisch ist Rußland noch immer jenen fürchterlich genug, die es zu fürchten haben. Die Frühjahrs-offensive will noch immer nicht zur Ruhe kommen, obwohl das Frühjahr nur noch einige Tage zählt. Dann und wann läßt die europäische Angst wieder eine halbe Million russischer Bajonette hinter irgend-

## Kesselskizzen.

Von Alma M. Karlin, Gelse.

### XXIV. Alt-Panama.

Komm mit mir, Leser, in das Land des Gewesenen, bevor der Gott der Zeit mich auf seine Flügel nimmt und weiterträgt! Wandere über vergessene Pfade zu zerbröckelnden Ruinen und lies mit mir die unzähligen Geschichten einer ruhmreichen, seltsamen und oft graufigen Vergangenheit!

Die Trockenzeit — der Sommer oder besser der Winter der Tropen, denn alles stirbt da, um sofort wieder in neues Leben auszubrechen — war da und ist wieder vergangen und nun regnet es neuerdings Tag um Tag; nicht ununterbrochen, sondern in kurzen, aber unbändigen Gewittergüssen, von drückender Schwüle unterbrochen. Schwärme fliegender Ameisen umschwirren einen und nehmen Stellung auf Nase und Lippen, kriechen den schweißtriefenden Rücken wie auf schlüpfrigen Felsen nieder und besuchen alle Grotten in unserer Kleiderinnern; verbunkeln oft den Ausblick in die Ferne . . .

Nicht daß es in der Trockenzeit nicht etwa auch regnet oder die Insekten rasten; — o nein! Aber die starken Nordostwinde verjagen sowohl Wolken als auch Insekten mit größerer Kraft und zeigen den blauen Himmel, der jetzt nur ein grauer Vorhang ist.

Das ist daher die Zeit der Ausflüge. Da fliegen die Automobile die Sabanesstraße hinaus nach Juan Diaz und nach Alt-Panama. Da photographieren die Durchreisenden die Brücke, den Turm und das Kasthaus und

ziehen weiter, mit der beruhigenden Ueberzeugung, ihrer Pflicht genügt zu haben.

Die Liebenden fahren jahrein, jahraus dahin, aber sie sehen weder den Turm noch die Brücke. Sie sehen nur sich selbst und das Kasthaus mit seinen heimlichen Zimmerchen . . . Es treffen sich dort im Abenddunkel nicht selten Gatte und Gattin, aber da sie beide auf verbotenen Wegen wandeln, haben sie sich nichts vorzuwerfen. Tropenmoral.

Ich ging auch nach Alt-Panama, aber im Schutzeberautomobil, ein langsames, aber sicheres Fuhrwerk, das stehen bleibt, so lange man will und das es einem ermöglicht, immer allein zu reisen und obson sich unterwegs ein braunhäutiger Indianer auf einem Maulesel erdot, mich zu sich in den Sattel zu heben, verlockte mich nicht einmal diese Aussicht, mein eigenes Automobil aufzugeben. Allerdings hätte ich vom Eselrücken herab einen besseren Ausblick genossen, aber die Herzen der Mannszweibeine hierzulande brennen stets wie glühende Kohlen und bei einer Schattentemperatur von 83° Fahr. bleibt man jedem Wärmemittelpunkt gerne ferne. Ueberdies sind zwei Esel auf einmal denn doch zuviel des Guten.

So wanderte ich denn allein die Straße entlang, an deren Rand die mageren einheimischen Kühe weiden, die inmitten eines überreichen Pflanzenlebens nur längliche Kost finden, denn das Gras schneidet wie ein Schwert, die lieblichen Blüten brennen wie Feuer, die zartblättrigen Kräuter haben häßliche Dornen und überall wachsen die Kletten, die durch Schuß und Strumpf hindurch in das Fleisch eindringen. Ich kann aus Er-

fahrung sagen, daß zwei davon, verstoßen auf den Esel gelegt, gegen unliebsame Anbeter sehr wirkungsvoll sind . . .

Alles ist schwächer, elender in den Tropen, alles außer den Pflanzen; selbst die Hühner legen Eier, deren sich eine Gelsenjer Henne in den Tod schämen würde . . . so braun und so klein!

Zur Trockenzeit erfolgt die Reife der Baumwolle und die erst grünen, dann braunen Knollen brechen plötzlich auf und lassen das leuchtende duftige Weiß hervorquellen. Wie Schneebedeckte Bäumchen oder überreich blühende Kirschbäume grüßen sie aus dem Grün, das nur sie und die Mimosenarten mit ihren reichen, feurigroten Blüten, die ein höchstes Dach bilden, je unterbrechen. Da erreicht auch das Zuderrohr seine größte Säfte und in den einfachen Mühlen sieht man den braunen Saft in die bereitstehenden Eimer fließen. An der Tropensonne trocknet der braune Saft — der Zuder — und im großen Kessel wird der dunkle Saft allmählich — Jamaicarum! Stücke gesponnenen Zuders werden gegen einen Nagel der Wand geworfen und hierauf so lange gezogen und geknetet, bis das Gewinde eine herrliche, gelbgelbe Farbe hat. Da schneidet der Besitzer es in kleine Würstchen, legt sie in den Palmstrohkorb eines Negerkinds (meist in natürliches Menschenfell gekleidet) und schickt die Ware zum Markt. Es schmeckt vorzüglich und sättigt ungemein, aber seit man mir gesagt, daß viele Leute in die Hände spucken, um leichter zu ziehen und zu werfen, lauge ich lieber an der Erinnerung daran als an dem echten Zuderstück.

einer Wand in der Ukraine oder gegen Bessarabien emporragen.

Dann und wann schließen die Bolschewiken mit Angora eine englandfeindliche Verbrüderung und bedrohen über Afghanistan hin Indien. Sie schieben Millionenheere auf den klappernden ruinierten Eisenbahnen gegen Europa herum hin und her, sie verpflegen diese Truppen und rüsten sie aus ihren erloschenen Fabriken aus, sie strecken die Hand nach dem schimmernden Preis der Zarenräume aus, nach Byzanz, sie erklären die Friedensverträge für null und nichtig: Europa sah bisher ein buntes gigantisches Schreckgespenst am russischen Himmel, aber da dieses die Waffe aus der Hand legt und kein Gespenst mehr ist, sondern ein Volk, das nach langem Krieg, Bruderkrieg und unendlichem Leid mitarbeiten will, da jubelt Europa und die Presse triumphiert: der Bankrott des Bolschewismus.

## Italien.

Wir bringen im nachstehenden die Äußerungen eines italienischen Diplomaten über Italiens Weltpolitik. Wenn seine Ansichten auch von einem gewissermaßen amtlichen Optimismus gefärbt sind, so entbehren sie dennoch nicht eines gewissen Interesses, weil daraus hervorgeht, von welchen Richtlinien sich die Bestrebungen der italienischen Außenpolitik gegenüber den Nachbarn im Osten und im Norden leiten lassen.

Die innere Lage Italiens ist auch nach den Neuwahlen ziemlich dieselbe geblieben, da schon in den letzten Monaten in den Innenverhältnissen des Landes eine merkliche Besserung und Beruhigung eingetreten war.

Es ist nicht zu leugnen, daß das Parlament einen außerordentlich starken Einfluß auf das politische Leben des Landes ausübt. Es hat daher die italienische Öffentlichkeit sehr unangenehm berührt, daß die innerpolitische Entwicklung durch die Arbeitsunfähigkeit der aufgelösten Kammer in großem Maße beeinträchtigt war. Nun wird sich dies aber ändern, denn die neue Kammer zeigt ein neues Bild und auch in ihrer Zusammensetzung ist eine Aenderung eingetreten. Die Sozialisten erklären zwar, daß sie nicht geschlagen seien, tatsächlich haben sie aber die Zahl ihrer Abgeordneten nicht nur nicht vermehren können, sondern deren Reihen wurden im Gegenteil erheblich gelichtet. Das ist ein Zeichen dafür, daß die Extremisten in Italien immer mehr an Boden verlieren. Wenn die Faschisten ihrerseits die Ueberhebungen ihrer Straßenpolitik nicht fortsetzen, dann wird sich die politische Situation noch mehr verbessern. Daß die breiten Massen der Arbeiter sich von den Extremisten abzuwenden beginnen, zeigt auch die Tatsache, daß sowohl die wirtschaftlichen wie die politischen Streiks nicht mehr in dem Ausmaße

stattfanden, wie es noch im Vorjahre der Fall war. — Der Beamtenstreik, der übrigens mit einem Siege der Regierung geendigt hat, war schon längere Zeit in Vorbereitung und hat rein wirtschaftliche Gründe, die mit der Politik nicht das Mindeste zu tun hatten, d. h. er wurde lediglich durch die Lenkung der Lebensführung hervorgerufen. Daß er ernste Folgen hätte haben können, wird niemand bestreiten, und es ist ein Beweis der Festigkeit der Regierung, daß es ihr gelungen ist, ihn gütlich beizulegen.

Was nun die Kammermehrheit anbelangt, wird es zweifellos dem Ministerpräsidenten Giolitti, der ein sehr geschickter Politiker ist, in kürzester Zeit möglich sein, eine solche zu bilden. Freilich scheint es ausgeschlossen, daß er mit den Sozialisten regieren wird, vielmehr ist der Eintritt der Volkspartei in die Regierung wahrscheinlich. Diese kann nicht gerade klerikal genannt werden, obwohl sie eine katholische Partei ist. Klerikal ist jener Teil der Popolari, der mit dem päpstlichen Stuhl gemeinsame Politik macht.

Eine Aenderung der italienischen Politik gegenüber Deutschland durch die Wahlen in dem Sinne, wie es einige deutsche Zeitungen befürchteten, wird nicht eintreten, im Gegenteil, die Beziehungen Italiens zu Deutschland werden immer besser. Italien war und ist immer bestrebt, das Gleichgewicht zwischen der Entente und Deutschland aufrecht zu erhalten, und Italien war es auch, das in den Meinungsverschiedenheiten zwischen der Entente und Deutschland immer die Vermittlerrolle übernommen hat. Das ist ein unbedingtes Verdienst des italienischen Außenministers Grafen Sforza.

Daß Italien gegenüber Deutschland eine verständliche Haltung einnimmt, beweist auch der Umstand, daß sich die italienische Regierung dem jüngsten französisch-englischen Schritte in Bayern in der Frage der Einwohnerwehren nicht angeschlossen hat. Es war ein Irrtum seitens des deutschen Reichskanzlers Dr. Bismarck, als er behauptete, auch die italienische Vertretung in München sei bei der bayerischen Regierung in dieser Angelegenheit vorstellig geworden. Ohne jeden Zweifel wird es sich Italien angelegen sein lassen, die Beziehungen zu Deutschland auszubauen und zu bessern.

Den Faschismus, der jetzt und in der jüngsten Zeit so viel von sich reden machte, stellen manche Italiener als die Folge und das Erzeugnis der sozialistischen Ausschreitungen hin, als terroristische Gegenströmung gegen gewaltsamen Sozialismus. Es ist anzunehmen, daß der Faschismus in seiner heutigen Form bald vorübergehen wird. Es gibt zwar in der Kammer eine faschistische Gruppe, aber es wird ihr unmöglich sein, eine selbständige Partei zu bilden, da sie Monarchisten, Republikaner und verschiedene andere politische Richtungen umfaßt. Die Mitglieder dieser Gruppe werden sich schon in der allernächsten Zeit derjenigen Partei anschließen, die ihrer Auffassung am nächsten steht. So werden die Faschi politisch aufhören und auch ihre Kampf-

organisationen über dem Lande werden zur Ruhe kommen, dank der Politik des sozialen Ausgleiches.

Wenn man noch hinzufügt, daß die italienisch-jugoslawischen Wirtschaftsverhandlungen sehr gute Aussichten für die gezielte Fortentwicklung guter nachbarlicher Beziehungen zu diesem für Italien hochwichtigen Lande eröffnen, so ist das eine erfreuliche Feststellung. Die Nachricht, daß ein italienisch-jugoslawischer Bruch wegen verschiedener noch ungelöster, doch unbedeutender Gebietsfragen bevorstehe, war verfrüht. Sogar in der Frage von Fiume wird in Kürze eine völlige Einigung zustande kommen. Es wurde bereits eine Kommission eingesetzt, wie eine solche schon in Genua besteht, die durch partielle Vertretung der italienischen und der jugoslawischen Regierung sowie der autonomen Stadt Fiume die Verwaltung des Hafens von Fiume und des strittigen Porto Barosch übernimmt.

Damit wäre eine gewisse Ueberleitung zur Südtirolerfrage gegeben. Denn hier wie dort wurden Angehörige nichtitalienischer Nationen durch die Verträge dem Königreiche Italien als Staatsbürger angegliedert. Nun gibt es für Italien keine eigentliche Südtirolerfrage. Südtirol ist lediglich aus militärischen Verteidigungsgründen annektiert worden. Die italienische Regierung ist von den besten Gefühlen gegenüber diesem neuen Landesteil beseelt. Es besteht nicht die geringste Absicht, Südtirol zu entnationalisieren. Wir Italiener verstehen es einfach nicht, wie man Italien eine solche Absicht unterschieben kann. Es gibt ja in Italien auch eine französische Bevölkerung im Valle de Aosta, die französische Schulen, eine französische Verwaltung hat und ihre französische Kultur frei pflegen kann. Dasselbe wird auch jetzt mit Südtirol geschehen. Auf den Einwand, daß die französische Bevölkerung sich dort ihre kulturelle Selbständigkeit nur wegen der lateinischen Bruderschaft bewahren kann, ist zu erwidern, daß diese Bruderschaft dort aufhört, wo die Grenze des Landes liegt.

Schließlich kam der italienische Diplomat auf das Verhältnis Italiens zur kleinen Entente zu sprechen:

Mit der Tschechoslowakei, mit der schon im Vorjahre ein Handelsabkommen abgeschlossen wurde, werden jetzt neuerdings in Triest Wirtschaftsverhandlungen geführt. Die Habsburgergeschichte in Ungarn hat die italienisch-tschechoslowakischen Beziehungen noch mehr vertieft und befestigt. Diese Beziehungen ziehen sich noch immer fester und freundschaftlicher, weil beide Staaten in der Habsburger- und in der Donaubundfrage gemeinsame Interessen haben. Offiziell ist Italien der kleinen Entente nicht beigetreten, aber es unterstützt natürlich die Bestrebungen dieses Bündnisses, da sie im großen und ganzen seine eigenen sind.

Das zwischen Rumänien, Jugoslawien und der Tschechoslowakei geschlossene offizielle Schutz- und Trugbündnis wird auf die Gestaltung der Lage in Südost- und Mitteleuropa einen viel größeren Einfluß ausüben, als man jetzt annimmt.

### Folgen der Ueberkultur!

In den kalten Zweigen hängen, weit hin sichtbar, die großen, dunkelbraunen Nester der weißen Ameisen und an manchen Nesten steht man lange, schmale Gräser steif abstecken. Das sind die Parasiten — die so viel gepriesenen Orchideen Südamerikas, — aber die Blüten sind klein und werden an Schönheit von unseren Blumen leicht übertroffen. Kleine, gelbliche Früchte, die unter den Namen Kirschen gehen, erquicken den Wanderer, aber sind mit unseren Früchten ebenso unvergleichbar wie die hellroten Pflaumen, die eine harte Schale, einen Niesenkern, etwas sauren Saft und die und da tatsächlich etwas Fleisch haben. Wenn man die tiefgelben Affenpflaumen aufbeißt und Glück hat, dabei keinen bitteren Saft der Schale auf die Zunge zu erhalten, mag man die beiden Kerne saugen und sich einbilden, etwas gegessen zu haben, aber eigentlich enttäuschen die Früchte der Tropen in der Regel. Selbst die großen, saftigen, gelben Mangos, die wie an Schnüren von den edelformigen Bäumen hängen, haben einen Kern, der einem den Mund ausfüllt und von dem man das faserige Fleisch mit den Zähnen abreiben muß, was einem eine Sammlung Fäden zwischen den Zähnen läßt, die loszuwerden dreimal so lange als der Genuß der Frucht beansprucht. Drum steht man unter Mangobäumen nur finstereinsichtende Leute stehen.

Auch entsteht zur Mangozeit ein Hautauschlag, der Wunden erzeugt, die nicht trocknen oder verheilen bis die Mangos wieder vorüber sind. Alles Tropenfremde!

Selbstblühender Aroma, ein Suppenverbesserungs-

mittel, grüßt den Vorbeigehenden und die selbige Wolle des Poroporo oder Bombar fliegt aus den länglichen Hülsen und hängt sich an Gesicht und Kleider. Eidechsen huschen mit leichtem Rascheln durch das weisse Laub, das dürre Gras. Die Kolibri summen eintönig, die großen Schwarzvögel folgen den Kindern und lösen von ihrer Haut die blutdürstigen Federn ab.

Und während das Auge dem Flug des Tropenvogels folgt, die Lianen beobachtet, die bald als zähe, glatte Schnüre, bald als blättrige Gewinde, bald als gewundene, breite Ketten niederfallen, kriechen die Rotläuse still durch die Strämpfe und bilden eine Republi auf unseren Beinen, deren Gebeissen wir erst erkennen, wenn die Anstecker schon in die Höhlen unseres Fleisches eingedrungen und ihre roten Köpfe weit hin sichtbar geworden sind. Da heißt es dann die Beine mit Alkohol reiben und die Haut brücken, bis die Bewohner die Wohnungen räumen und, wie gerecht, hingertichtet werden.

Im Schutlerautomobil dauert die Fahrt nach Alt-Panama zwei Stunden, aber endlich kommt man dahin. Die weißrindigen Panamabäume, denen das Land seinen Namen verdankt, stehen mitten im hohen Gras und unter Ruinen. Ueber die alte Brücke wächst Tropenpflanzenwerk und über die einstigen Straßen wandern nur noch Scharen schwarzer Ameisen, jede ein grünes Blatt wie einen Sonnenschirm tragend. Um den Turm und auf dem Turm der alten Kirchen wachsen allerlei Sträucher und der Strand, von Kokospalmen und Bananen beschattet, wirkt öde und verlassen. Die Passatwinde wehen durch die Fugen des

verstreuten, alten Gemäuers und die schweren Tropenregentropfen verwischen die letzten Zeichen einstiger Lage und doch war es hier und nicht im heutigen Panama, wo eine neue Kultur eine alte, ein neuer Glaube einen alten anscheinend verdrängte. Ich sage „anscheinend“, denn weder unsere Kultur noch unser Glaube sind in Wahrheit je durchgedrungen. Es gibt in Panama mehr Zauberer als Hexenmeister bei uns im Mittelalter und selbst ein Polizeimann geht zum Obeahman, um einen Verbrecher zu entdecken. . . .

Dies war die Bucht, die Vasco Núñez de Balboa zuerst erblickte, als er, einen Verbindungsweg zwischen dem Osten und Westen suchend, auf einem Höhenpunkt im Darien stand und sich vor ihm plötzlich das endlose Meer erstreckte. Vielleicht gerade an der Stelle, an der empor heute nur die roten Krabben laufen, schritt vor nun vierhundert Jahren Balboa mit dem Schwerte in der einen und der Fahne in der anderen Hand und ergriff Besitz von diesem kaum entdeckten Meere im Namen seines Königs. . . .

Hier, in diesem Turme, mitten im Urwaldsicht, sangen die ersten Mönche ihre lateinischen Lieder an dem fremden Strand, suchten die ersten weißen Anstecker ihr Gold in den Flüssen, in den Spalten der Berge, in den Hütten der Eingeborenen, als der lähne Weltumsegler Francis Drake — „der abscheuliche Seeräuber“ — wie spanische Väter ihn nennen, diese Bucht erspähte und landete, um die Niederlassungen zu plündern und sodann einzunähern. Zweimal wurde Alt-Panama wieder aufgebaut, zweimal kamen die Seeräuber in diese Bucht, um den Ort wieder einzu-

# Politische Rundschau.

## Inland.

### Aus der verfassunggebenden Versammlung.

Ueber den VIII. Teil des Verfassungsentwurfes (Verwaltungsbehörden) wurde in der Sitzung vom 13. Juni eine längere Debatte abgeführt, welche bloß die Ansichten der verschiedenen Parteivertreter zu den einzelnen Bestimmungen zum Ausdruck brachte, ohne irgendwelche Aenderung an dem vom Verfassungsausschusse beschlossenen Wortlaute zu erzielen. Die Annahme dieses Teiles der Verfassung war nur insofern ein Reflex der vorgebrachten Parteimeinungen, als die einzelnen Artikel mit wechselnder Mehrheit genehmigt wurden. In der Sitzung vom 14. Juni ist von den Rednern bloß der Justizminister Dr. Starić zu erwähnen, welcher bei der Debatte über den IX. Teil der Verfassung (Gerichtsbehörden) die Errichtung eines Kassationsgerichtshofes mit dem Sitz in Zagreb unter anderem mit dem Hinweis begründete, daß hiedurch die Gleichberechtigung aller drei (slawischen) Volksstämme manifestiert werden solle. Bei der Abstimmung wurde der IX. Teil ohne Aenderung angenommen, desgleichen der X., der den Titel Staatswirtschaft führt. In der Sitzung vom 15. Juni wurde der XI. Teil des Verfassungsentwurfes (Heerwesen) in Verhandlung gezogen. Die Sozialdemokraten schickten mehrere Redner vor, welche das gegenwärtige System, das in sich den Keim zukünftiger Kriege trage, energisch bekämpften und sich für die Schaffung von Volkswehren mit milizartigem Charakter einsetzten. Im Namen des Landarbeiterklubs stellte der Abgeordnete Bojislav Lazić verschiedene Forderungen seiner Partei an die Regierung und erklärte, daß er und seine Gefinnungsfreunde ihr weiteres Verhalten in der verfassunggebenden Versammlung von der Annahme ihrer Forderungen abhängig machen werden. Darauf wurde unter großer Bewegung des Hauses die Erklärung verlesen, welche im Auftrage des jugoslawischen Klubs die Abgeordneten Dr. Nebac und Stulj dem Kammerpräsidenten übergeben hatten.

### Der Auszug des jugoslawischen Klubs aus der Konstituante.

Am 14. Juni haben die Abgeordneten Dr. Martus Nebac und Karl Stulj im Namen des jugoslawischen Klubs, welchem die slowenisch- und kroatischserbischen Abgeordneten angehören, dem Präsidenten der verfassunggebenden Versammlung Dr. Ribar eine schriftliche Erklärung übermittelt, in welchem sie ihr Fernbleiben von den weiteren Verhandlungen über die Verfassung zur Kenntnis bringen und ihre Stellungnahme unter anderem wie folgt begründen: „Da kein Zweifel besteht, daß die Verfassung bloß vom serbischen Teile unseres Volkes angenommen wird, so verliert die weitere Opposition ihre sachliche Berechtigung. Deshalb protestieren die Abgeordneten des jugoslawischen Klubs als aufrichtige Freunde der politischen und nationalen Einigung gegen die Art und Weise, wie die Verfassung

beschlossen wird, lehnen die Verantwortung für alle Folgen ab und verlassen die verfassunggebende Versammlung zum Zeichen des Protestes solange, als die Spezialdebatte und die Abstimmung über den Verfassungsentwurf dauert. Die Abgeordneten des jugoslawischen Klubs werden nicht aufhören, für die freie Willensäußerung aller drei jugoslawischen Sprachstämme solange zu kämpfen, bis sie eine solche Verfassung erhalten, welche alle drei Stämme in politischer, sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung zufriedenstellen wird.“ Im Laufe des 15. Juni hat der jugoslawische Klub an das kroatische und slowenische Volk einen Aufruf herausgegeben, in welchem die Gegnerschaft gegen die neue Verfassung und der Auszug aus der Konstituante mit ähnlichen Worten dargestellt wird. Mit dem Austritt dieser Partei besteht die verfassunggebende Versammlung zum Großteil nur noch aus serbischen Vertretern; die zehn kroatischen und die elf slowenischen Abgeordneten, die noch in der verfassunggebenden Versammlung verblieben sind, gehören größtenteils entweder der demokratischen oder einer ihr wesensverwandten Partei an und können infolge der kleinen Zahl auf den Gang der Verhandlungen keinen entscheidenden Einfluß mehr nehmen.

### Der Wortlaut der Verfassung.

(V. Teil. Der König.)

Artikel 49: Der König bestätigt und promulgiert die Gesetze, ernennt die Staatsbeamten und erläßt militärische Verfügungen nach den Bestimmungen des Gesetzes. Der König ist der oberste Befehlshaber der gesamten Wehrmacht. Er verleiht Orden und andere Auszeichnungen. — Artikel 50: Der König hat das Recht der Amnestie für politische und militärische Verbrecher. Mit der Amnestie werden die Rechtsfolgen der strafbaren Handlung aufgehoben, aber es können durch sie nicht Ersatzansprüche von Privatpersonen für die ihnen zugefügten Schäden beeinträchtigt werden. Die Amnestie kann vor Beginn des Straftrittes, im Verlaufe der Strafe oder nach Vollzug des Urteiles gewährt werden. Die Amnestie kann allgemein sein oder sich bloß auf einzelne erstrecken. Für die Amnestierung von Ministern ist erforderlich, daß hiezu vorerst die Nationalversammlung ihre Zustimmung erteile, keinesfalls können aber Minister amnestiert werden, bevor sie verurteilt wurden. Der König hat das Recht der Begnadigung. Er kann die zuerkannte Strafe ganz nachsehen, herabsetzen oder mildern. Das bezieht sich aber nicht auf Handlungen, welche nur durch Privatklage sträflich sind. — Artikel 51: Der König vertritt den Staat in allen seinen Beziehungen gegenüber fremden Staaten. Er erklärt den Krieg und schließt Frieden. Wenn das Land nicht angegriffen und ihm der Krieg nicht von irgendeinem anderen Staate erklärt wurde, so ist für die Kriegserklärung die vorherige Zustimmung der Nationalversammlung erforderlich. — Artikel 52: Der König beruft die Nationalversammlung zur ordentlichen oder außerordentlichen Tagung ein. Er eröffnet und schließt die Session persönlich mit einer Thronrede oder im Wege des Ministerrates mittelst einer Botschaft oder einer Dr-

ber. Sowohl die Thronrede als auch die Botschaft und die Order tragen die Gegenzeichnung aller Minister. Die Order, mit welcher die Sitzungen einer Session geschlossen werden, enthält immer auch das Datum der kommenden Tagung (Einberufung). Der König kann, wenn es das Staatsinteresse erfordert, die Nationalversammlung, wenn sie vertagt ist, jederzeit wieder einberufen. Der König hat das Recht, die Nationalversammlung aufzulösen, aber die Auflösungsorder muß die Verordnung für die Neuwahlen enthalten im längsten Termine von drei Monaten und die Verordnung für die Einberufung der Nationalversammlung im Termine von weiteren vier Monaten vom Tage der Auflösung der Nationalversammlung angefangen. Die Order über die Auflösung der Nationalversammlung trägt die Gegenzeichnung aller Minister. — Artikel 53: Der König darf nicht zu gleicher Zeit Oberhaupt eines anderen Staates sein, ohne daß hiezu die Nationalversammlung ihre Zustimmung erteilt hätte. Wenn der König im Gegenseitigen diese Bestimmung trotzdem die Krone eines anderen Staates annimmt, so wird das als Verzichtleistung auf den Thron des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen erachtet. — Artikel 54: Kein Akt der königlichen Gewalt besitzt Rechtskraft oder kann ausgeführt werden, wenn er nicht die Gegenzeichnung des zuständigen Ministers trägt. Für alle königlichen Akte, mündlich oder schriftlich, gegengezeichnet oder nicht, sowie auch für alle seine Handlungen politischen Charakters ist der zuständige Minister verantwortlich. Für Akte des Königs als oberster Befehlshaber des Heeres trägt der Kriegs- und Marineminister die Verantwortung. (Schluß folgt.)

### Zweite Jahreshauptversammlung des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes.

Am 5. Juni fand, wie bereits gemeldet, in Karlsdorf im Banat die 2. Jahreshauptversammlung des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes statt, die von über 2000 Teilnehmern besucht wurde und einen in jeder Beziehung zufriedenstellenden und erhebenden Verlauf nahm. Bei der Eröffnung wurde ein Begrüßungsschreiben der Matia Crpka in Novisad verlesen, welches mit stürmischem Beifalle angenommen wurde. Den Jahresbericht erstattete Bundessekretär Dr. Georg Graßl, welcher die Bestrebungen der Kulturbewegung in einer formvollendeten Rede auseinandersetzte und an der Hand der Ziffern das ständige Wachstum dieser national-deutschen Organisation feststellte. Dem Kulturbunde gehören gegenwärtig 97 Ortsausschüsse an, von denen sich 89 in der Wojwodina (d. i. Banat, Batscha und Barania), die übrigen acht in Slavonien befinden. Für die Errichtung neuer Ortsgruppen in den übrigen Gebieten des Staates sind bereits alle Vorbereitungen getroffen worden und es kann in kurzer Zeit mit der Aufnahme der Kulturbundtätigkeit auch in diesen bisher noch ausständigen Provinzen gerechnet werden. Der Stand des Schulwesens ist, soweit deutsche Mittel- und Bürgerschulen in Betracht kommen, verhältnismäßig zufriedenstellend, mindere günstig ist es mit dem deutschen Volksschulwesen bestellt, da die dieses durch die drohende Verstaatlichung in seinem Bestande gefährdet ist. Nachdem noch mehrere Redner, besonders Jng. Reinhold Heegn, die Anwesenden zum Beitritt und zur regen Mitarbeit aufgefordert hatten und der Grundsatz des Bundes „Staatstreu und volkstreu“ hervorgehoben worden war, wurde über Antrag des Bundessekretärs Dr. Georg Graßl beschlossen, an den Thronfolger-Regenten in Beograd eine Huldigungsdepesche abzusenden. Ueber den Ort der nächsten Jahreshauptversammlung wird seinerzeit der Bundesausschuß Beschluß fassen.

## Ausland.

### Kandidatenliste des Kärntner slowenischen Partei.

Das Organ der Kärntner Slowenen, der in Wien herausgegebene Koroski Slovenec, veröffentlicht in seiner Nummer vom 8. Juni die Wahlwerber der Kärntner slowenischen Partei. Auf der Liste für die Wiener Nationalversammlung stehen folgende Kandidaten: Bospornik Johann, Aichholzer Franz, Gasl Anton und Kraiger Ferdinand. Für den Klagenfurter Landtag sind 16 Kandidaten namhaft gemacht, von denen wir nachstehende anführen: Gasl Anton, Gröblicher Vinzenz, Kriegl Franz, Rauter Vinzenz, Kraiger Ferdinand, Grill Anton und Schleicher Michael.

### Debatte über den Minderheitenschutz in der französischen Kammer.

Bei der Erörterung des Friedensvertrages von Trianon in der Sitzung der französischen Kammer

Aschern und endlich bauten die Bewohner Neu-Panama an eine geschütztere Stelle und umgaben den Hafen mit einer hohen Mauer. Der Turm, das Kloster, die alten Häuser zerfallen langsam und nur da und dort spricht noch ein Stein von kühnen Eroberern entschwindener Tage . . .

Die Schatzgräber und Zauberer der Republik aber ziehen hinaus nach den zerstörten Ruinen und suchen in Mondscheinmächten, wenn die großen Leuchtkäfer wie glühende Tropfen durch die Luftschichten sinken, nach verborgenen Schätzen. Münzen, die ein Kreuz eingeschnitten tragen, sind wunderbare Heilmittel gegen allerlei Uebel und heilen besonders den herabhängenden, verblödeten Nabel bei vernachlässigten Kindern. Nicht weit von Alt-Panama geht die uralte Inkastraße durch den Urwald gegen Colombia nach Ecuador und von dort über die Anden nach Cuzco in Peru. Schätze, wie sie die Welt nie gesehen, wurden über die rauhe Straße auf Indianerrücken getragen; getragen ohne Murren von Weuten, die tagelang nichts aßen und nichts tranken und nur Coca kauten. Die sich eine Augenbraue ausrissen und sie in Anbetung der Sonne jubelten, wenn sie des Morgens plötzlich eine Erhebung erklimmen hatten.

Wo liegt heute noch der Großteil dieser ungeheuren Reichthümer begraben?

Selbst die Indier wissen es nicht. Die Inka — die gemordeten Kinder der Sonne — nahmen das Geheimnis mit sich in das Grab.

Vor nicht allzulanger Zeit ritt ein armer Mann — arm an Geld und ärmer an Verstand — auf seinem Geistesbruder, einem Esel, in das Dickicht um Alt-Panama und plötzlich sah er auf uraltem Gestein eine Menge alter Münzen liegen. Er kletterte aus dem Sattel und füllte seine Taschen, so gut es ging und da der Schatz für ihn zu groß war, begnügte er sich mit einem Teil und wollte eben fortreiten, als eine heisere Stimme dicht neben ihm sagte:

„Nimm' alles oder nichts, denn sonst kann meine Seele keine Ruhe finden!“

Statt abzuspringen und den „Burro“ zu beladen, griff der Mann in seine Taschen und warf alles von sich, während der Esel, nicht minder erschreckt als sein Gebieter, so schnell es ging heimwärtslief. Ein heftiges Fieber besiel den Mann, der bald darauf starb. Ueber das Geschick des Esels erfuhr ich nichts, aber die Wahrheit dieser Geschichte beschwört gerne jeder Staatsbürger Panamas, aber wie sehr man auch suchte, niemand hatte seither weder Schatz noch Geist gefunden . . .

Natürlich suchte auch ich nach dem Schätze, aber ich fand nur Niguas, die meine Behen zu bewohnen wünschten; Ameisen, die unbedingt wissen wollten, ob jugoslawisches Blut gut schmeckt und Beeden, die mich baten, in meinen Armhöhlen Nahrung nehmen zu dürfen, aber nach einer Weile entlebte ich mich dieser Schätze und fuhr mit dem gleichen Automobil, mit dem ich gekommen, heim.

Allerdings mußte ich die Räder neu bereifen und den Karrren gut füttern, bevor er wieder laufen wollte.

wurde die Sprache auch auf die Klauseln gebracht, welche den Schutz der nationalen Minderheiten in Ungarn und in den an Ungarn angrenzenden Staaten betreffen. Der Abgeordnete Wetterle lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Lage der Banater Schwaben, von denen er behauptet, daß sie bei den elfassisch-lothringischen Abgeordneten Protest dagegen eingelegt hätten, daß das Banat gegen den Willen der Bevölkerung zwischen Serbien und Rumänien aufgeteilt wurde. Dieses Land, das ehemals bloß von Sümpfen bedeckt war, sei von deutschen Kolonisten, unter denen sich auch 20.000 Bauern aus Elsaß-Lothringen befanden, besiedelt worden. Die Kolonisierung reiche in die Zeit Maria Theresias zurück. Der Redner protestierte seinerseits gegen die Quälereien, denen die Bauern heute seitens Serbiens ausgesetzt seien, und schloß mit der Erklärung, daß das Friedensgebäude einstürzen werde, wenn die Minderheiten nicht geschützt würden. In einem Zwischenrufe bemerkte der Ministerpräsident Briand, daß der Vertrag tatsächlich den Schutz der Minderheitsrechte vorschreibe; aber damit der Vertrag zur Geltung kommen könne, müsse er ratifiziert werden, dann werde Frankreich auch die Ausführung dieser Vertragsbestimmungen in der Hand haben. In der Nachmittagsitzung hielt Briand eine längere Rede, in welcher er auch auf die Ausführungen des Abgeordneten Wetterle zurückkam. Er sagte, daß die französische Regierung in den Minderheitsverträgen nicht Mittel suche, um auf die Souveränität ihrer Freunde, der Rumänen, Tschechoslowaken und Jugoslawen, einen Anschlag zu verüben. In einer Erwiderung erklärte Wetterle, daß auch nach seiner Meinung im Vertrage von Trianon das Nationalitätenprinzip nicht absolut zum Durchbruch gelangen konnte, weil es sonst in Europa nur Staubteilchen von Nationen gäbe. Unter Wahrung dieses Grundsatzes müsse man aber den einzelnen Minderheiten das Recht zuerkennen, ihr eigenes Leben in den Staaten zu leben, denen sie einverleibt sind. Nach diesen Worten wurde zur Abstimmung über den Vertrag von Trianon übergegangen, der von der Kammer mit dem unlängst mitgeteilten Stimmenverhältnisse angenommen wurde.

#### Die tschechisch-nationale Abfallsbewegung in der Tschechoslowakei.

Der serbische Bischof Dositej unternimmt gegenwärtig in der tschechoslowakischen Republik Propagandareisen, auf welchen er die tschechische Bevölkerung zum Abfall vom römisch-katholischen Glauben und zum Uebertritt in die tschechoslowakische Nationalkirche, die sich mit der serbisch-orthodoxen verbrüder hat, auffordert. Die katholischen Zeitungen in Böhmen sind über diese Werbetätigkeit höchst erbittert, erklären den Bischof Dositej für einen konfessionellen Heher und stellen die Frage, was einem katholischen Bischof in Serbien widerführe, wenn er etwa den Versuch unternähme, in Serbien gegen die orthodoxe Religion zu agitieren. Die klerikalen Abgeordneten Dr. Gruban, Navratil und Genossen haben an den Innenminister eine Anfrage gerichtet, in welcher sie den Bischof Dositej des Mißbrauchs der tschechischen Gastfreundschaft bezichtigen und dessen gewaltsame Abschaffung aus der Republik der hl. Wenzelskrone verlangen.

#### Griechisch-türkische Kämpfe.

Nach längerer Pause haben die Feindseligkeiten zwischen den Griechen und Türken in Kleinasien wieder mit aller Heftigkeit begonnen. König Konstantin hat sich nach Smyrna begeben und die griechische Flotte bombardiert das türkische Gestade im Schwarzen Meere. Die Griechen bereiten eine große Offensiv vor, welche die Kemalisten jedoch ruhig erwarten. Zum erstenmale in der Geschichte werden die Russen an der Seite der Türken kämpfen. Infolge Vertrages, der am 16. März zwischen Moskau und der Angorarepublik abgeschlossen wurde, hat sich Rußland verpflichtet, den Kemalisten sogleich militärische Verstärkungen nach Armenien und an die griechische Front zu entsenden und außerdem die kemalistische Armee mit Lebensmitteln zu versorgen. Wie die bolschewistischen Blätter zu melden wissen, sind die ersten Sotnien der Donkosaken bereits in Trapezunt eingetroffen. Das Ziel der russisch-türkischen Vereinbarung läuft zunächst auf die Vertreibung der Griechen aus Kleinasien hinaus, bezweckt aber letzten Endes die völlige Beseitigung des fremden Einflusses in die morgenländischen Angelegenheiten. Die Ententemächte haben bisher noch keine klare Stellung zum griechisch-türkischen Konflikt eingenommen. Die englischen Kriegsschiffe kreuzen in den türkischen Gewässern, die italienischen Besatzungen haben sich aus Kleinasien zurückgezogen und sammeln sich in Konstantinopel. Schwierig ist der Stand-

punkt Frankreichs, welches den Hellenen wegen der Rückberufung ihres Königs Konstantin großt; immerhin scheint sich in der französischen Öffentlichkeit die Meinung durchzusetzen, daß trotzallem den Griechen moralischer Schutz gewährt werden müsse.

## Aus Stadt und Land.

**Das Parkfest des Stadtverschönerungsvereines in Maribor** erfreute sich lebhaften Besuches und dauerte bis in die späten Nachtstunden. Was da an Vergnügungen geboten wurde, war zum Teil schon bei ähnlichen Festen großen Stiles Gesehenes: Rutschbahn, Tanzboden, Ringelspiel, Glückshafen, Maibaum u. s. w. Ein hier neues Unternehmen, manche Stimmen nennen es das Vorzüglichste des Festes, waren die jungen Lämmer, die an Ort und Stelle ausgeweidet und — nicht ohne vorangegangene Brätelung am Spieß — von den Festteilnehmern verzehrt wurden. An anderen leiblichen Genüssen fehlte es natürlich auch nicht. In den Zelten wurden Zuckerbäcker-, Leibzelter-, Bäcker- und Selbherwaren, Kaffee, Bier, Weine und andere Erfrischungen feilgeboten, schöne Mädchen verkauften Blumen. Eine Rose konnte man schon für zwanzig Kronen erstehen. Materialisten zogen freilich Schinken- und Semmeln vor, die man um die Hälfte dieses Geldes erhielt. Ein Mitglied der Roten Elf (Mariborer Athletikklub) holte von der Spitze des hohen Maibaumes ein Paar Schuhe und zwei Flaschen Weines herunter. Die Festmusik besorgten zwei Kapellen, unsere Militär- und die längst bewährte Südbahnwerkstättenkapelle. Der Männergesangsverein verschönte die Veranstaltung durch Vorträge und erwarb sich dadurch ein ebenso großes Verdienst, wie alle anderen, die die mühsamen und große Umsicht erfordernden Arbeiten auf sich genommen, ohne die heitere und schöne Stunden der Festesfreude nicht möglich sind. Wir erhoffen eine beträchtliche Stärkung der Kasse unseres so notwendigen Stadtverschönerungsvereines.

**Diebstahl in Maribor.** Der Maschinentechniker Gjurc Horvatič hat seiner Quartiergeberin, der Privatn Elisabeth Sever in der Betrinjska ulica 14, eine Menge von Gold- und anderen Wertgegenständen im Gesamtwerte von 15.148 K entwendet.

**Bereinsauflösung.** Die Ljubljanaer Landesregierung löste den „Deutschen Theaterverein“ in Ljubljana auf, der bis zum heutigen Tag der Besitzer des Ljubljanaer dramatischen Theaters war. Verschiedene slowenische Zeitungen schrieben aus diesem Anlaß, daß wieder „ein deutsches Volkwerk“ in slowenische Hände übergegangen sei, denn statutengemäß fällt das gesamte Vermögen des Vereines der Krainischen Sparkasse in Ljubljana zu. — Dem Amtsblatte Nr. 64 vom 14. Juni zufolge wurde die „Freiwillige Feuerwehr in Saldenhofen“ (Buzenica) aufgelöst, weil ihre Bestrebungen laut amtlicher Begründung mit den staatlichen Interessen nicht in Einklang stünden.

**Anmeldungen für den Eintritt in die erste Klasse des Staatsrealgymnasiums mit deutscher Unterrichtsprache in Ljubljana** werden im Sommertermin Sonntag, den 26. Juni 1921, von 9 bis 1/2 12 Uhr in der Direktionskanzlei der Anstalt entgegengenommen werden. Die Schüler, welche wenigstens im laufenden Jahre das zehnte Lebensjahr zurückgelegt haben müssen, mögen sich in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter persönlich melden und den Taufschein und das Frequenzzeugnis der letzten Klasse der Volksschule mitbringen. Auswärtige Schüler können sich auch schriftlich melden, wenn sie den Taufschein und das Zeugnis durch die Post senden. Die Aufnahmepflicht, bestehend aus Religion, Deutsch und Rechnen, beginnt Donnerstag, den 30. Juni, um 8 Uhr.

**Wechsel in der Kurhausdirektion Rogaska Slatina.** Wie wir erfahren, hat am 17. d. M. Herr Direktor Dr. Storch die Leitung der staatlichen Kuranstalt in Rogaska Slatina übernommen. Dem neuen Direktor geht der Ruf eines hervorragenden Fachmannes voraus und man hofft allgemein, daß das Bad unter seiner modernen Leitung sich rasch wieder höchster Beliebtheit bei dem Badepublikum weit über die engeren Grenzen des Landes hinaus erfreuen wird.

**Der Zirkus Renlow,** welcher derzeit in Ljubljana gastiert, kommt demnächst nach Celje und wird seinen Besuchern einige Abende durch seine gelungenen Vorführungen angenehme Zerstreuung bieten. Die Eröffnungsvorstellung findet Donnerstag, den 23. Juni, halb 9 Uhr abends statt. Sonntags werden zwei Festvorstellungen, eine um 4 Uhr nachmittags und die andere um halb 9 Uhr abends, ab-

gehalten. Karten im Vorverkauf in der Trafik F. Kovac, Aleksandrova ulica.

**Bestwechself.** Die Apotheke Mariahilf ist in die Hände des Herrn Andreas Posavec übergegangen. **Evangelische Gemeinde.** Die schon in der letzten Nummer gemeldet wurde, findet Sonntag, den 19. Juni, die Ordination und feierliche Amtseinführung des Vikars Gerhard May in Celje durch Herrn Senior Fritz May und unter Assistenz der übrigen Pfarrer Sloweniens statt. Der Männergesangsverein wird in freundlicher Weise künstlerisch dabei mitwirken.

**Das Bein gebrochen** hat sich am verflochtenen Sonntag der Beamte der kaufmännischen Genossenschaft Dragotin Gobec bei einer Tanzveranstaltung der Jugoslovanska Matice.

**Schwurgericht.** Der bereits mehrmals vorbestrafte 40-jährige Albert Vogel war zuletzt Knecht in St. Jil bei Mislinja. In der Nacht des 1. Februar l. J. verübte er gemeinsam mit einem Spießgesellen einen Einbruch in die Hütte der 61-jährigen Gertrud Zeleznik in St. Jil bei Belenje und schüchterte sie mit der Drohung, daß er sie sonst töten würde, derart ein, daß sie nicht um Hilfe rief. Er raubte aus einem Kasten Kleider und Wäsche im Gesamtwerte von 7150 K und wurde deswegen vom Schwurgericht zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt.

**Die Kronenbanknoten ungültig.** Die Banknoten zu zehn, zwei und einer Krone, die über Verordnung des Finanzministeriums aus dem Verkehr gezogen wurden, haben nunmehr jede Gültigkeit verloren und brauchen von niemandem mehr angenommen zu werden.

**Kleingeld zu 25 Para** ist bereits hergestellt und soll in Kürze in Verkehr gebracht werden. Der Finanzminister hat die Staatskassen angewiesen, diese Münzstücke bis zum Höchstbetrage von 25 Dinar bei einer einmaligen Zahlung anzunehmen.

**Die Ruhegehälter für Lehrerwitwen und deren Kinder** stehen vor einer günstigen Regelung. Das Unterrichtsministerium hat eine Verordnung ausgearbeitet, die in einigen Tagen dem Ministerrate vorgelegt werden wird.

**Arbeiterversicherung.** Im Ministerium für soziale Fürsorge wurde endgültig eine Verordnung über die Umgestaltung der Arbeiterversicherung für den Fall der Krankheit des Todes oder eines Unfalls ausgearbeitet. Die Versicherung der Arbeiter soll von einer besonderen Zentralverwaltung vollkommen autonom geleitet werden. Die Beiträge für den Versicherungsfond, für Krankheits- und Todesfälle werden zu einer Hälfte die Arbeiter, zur anderen die Arbeitsgeber entrichten. In den Rentenfond für Fälle dauernder Arbeitsunfähigkeit werden bloß die Arbeitsgeber einzahlen mit Rücksicht auf die Gefahren, denen die Arbeiter in ihren Betrieben ausgesetzt sind. Diese Verordnung soll in aller kürzester Frist vom Regenten unterschrieben werden, welcher in den letzten Tagen von seiner Auslandsreise zurückgekehrt ist.

**Die Feuerwehrvereine** sollen dem neuen Finanzgesetz zufolge mit Rücksicht auf ihren humanitären Zweck bei allen Veranstaltungen von der Luftfahrtssteuer befreit werden. Die Steuer auf Automobile wurde von 600 auf 1000 Dinar jährlich erhöht. Für zweispännige Kutschen werden 200, für einspännige 100 Dinar an Luxussteuer zu entrichten sein. Gewöhnliche Wagen werden keinerlei Steuern unterworfen.

## Sport.

**Verbandswettspiele.** Am 5. Juni fand in Zagreb ein Fußballwettspiel zwischen der Repräsentanz von Slowenien und der von Kroatien statt. Die kroatische Auswahlmannschaft siegte überraschend 8 : 0 (2 : 0). Die Führung der kroatischen Repräsentanz hatte Heinlein (Gradjanski), ein ehemaliger Wiener Spieler, übernommen und in die Gesamtmannschaft das moderne Wiener Spiel eingeführt. Bei der Repräsentanz aus Slowenien fehlte jedes Zusammenspiel, aufgefallen ist in der Stürmerreihe nur Dürschmied (Athletik Celje). Die Verteidigung ist ebenso zusammengeklappt, daß auch der von den Celjer Athletikern eingestellte Verteidiger Schallecker samt dem diesmal ausgezeichnet spielenden Mirijatormann Pelan die Niederlage nicht verhindern konnten.

**Meisterschaftsspiele in Ljubljana.** Sonntag, den 12. d. M., trug Zircija gegen Svoboda das Meisterschaftsspiel der ersten Klasse aus. Zircija siegte 12 : 0 und ist hiemit Meister von Ljubljana.

# OST und SÜD

Illustrierte Wochenschrift der Münchner Neuesten Nachrichten  
für das Ausland



*Sehr geehrter Herr Kollege!*

*Nachstehend erlaube ich mir Ihnen Inhaltsangabe der  
letzten Nummer der Wochenschrift*

## **„Ost und Süd“**

*zu überreichen. Sie würden mich zu Dank verpflichten, wenn  
Sie diese Inhaltsangabe ganz oder auszugsweise in Ihrem  
geschätzten Blatt veröffentlichen würden. Für Übersendung  
eines Belegexemplares wäre ich Ihnen gleichfalls sehr ver-  
bunden und würde Ihnen in diesem Falle gerne auch zeit-  
weise Exemplare meiner Wochenschrift zur Ansicht zustellen  
lassen. Sollte Ihnen von Zeit zu Zeit ein Tauschinserat er-  
wünscht sein, so würde ich ein solches gegen Einsendung des  
entsprechenden Textes in die Wege leiten.*

*Hochachtungsvoll*

*ergebenst*

*Konsul Dr. Otto Pflaum*

No. 14. 1. Jahrgang. 5. April 1923

### **Inhalt:**

- Die wirtschaftliche Verflechtung der besetzten Gebiete an Rhein und Ruhr mit dem In- und Ausland (2 graphische Darstellungen)
- Ruhrchronik
- Die Kanzlerrede
- Politik der Woche
- Eine kaukasische Ruhrkundgebung
- Ein Dokument französischer Kultur
- Die Ruhrbesetzung eine Gefahr für die Schweizerische Wirtschaft
- Eine Frage an Europa
- Auch Amerika wird leiden
- Der Papst und die Not im Ruhrgebiet
- Eine Schweizerin von Apachen beraubt
- Mustafa Kemal Pascha
- Ein arabischer Staatenbund
- Ein internationales Universitätsinstitut in Rom
- Die deutsche Schule in Kapstadt
- Glossen von jenseits des Ozeans
- Neue Reclambände
- Frankreich und die Verwerfung des Zonenabkommens durch die Schweiz
- Der neuernannte jugoslawische Generalkonsul für Bayern
- Das Deutschtum in Galizien
- Neue Tuberkulose-Probe
- Eisenbahn-Spezialwagen (15 Bilder)
- Deutsche Bank
- Direkter Güterverkehr Deutschland – Jugoslawien
- Ist Deutschland exportfähig?
- Deutsche Märkte und Börse
- Das Gemeindekind, Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach (Fortsetzung)

### **Abbildungen:**

- Rhein- und Ruhr-Treuekundgebung vor dem Reichstagsgebäude in Berlin
- Wie Franzosen deutsches Privateigentum „kontrollieren“ (2 Bilder)
- Reichskanzler Cuno in München
- Die Franzosen in Buer (3 Bilder)

**Rußlands Wirtschaftsproblem.**

Die russische Sowjetregierung ist schon vor einiger Zeit darangegangen, die radikalen Kampf- formen ihrer kommunistischen Utopien zu mil- dern und auf wirtschaftlichem Gebiete einen Weg zu beschreiten, der das an Naturschätzen so reich gesegnete und dennoch bittersten Mangel leidende Rußland seiner ihm zukommenden Stellung in der Weltwirtschaft entgegen führen kann. Lenin ist sein vielbemerktes Kompromiß mit dem westlichen und östlichen Kapitalismus eingegangen und hat Verträge für die Ausnützung der für Wald-, Bergbau- und Bodenkonzessionen in Frage kommenden Gebiete ab- geschlossen. Ueber deren Art und Größe gibt die russische Korrespondenz folgenden Aufschluß:

In Westsibirien erstreckt sich ein riesiges Wald- gebiet von ungefähr 75 Millionen Hektar, für dessen Ausbeutung die Konzession erteilt werden wird. Vor- läufig können nur Streifen längs der Flüsse aus- gebeutet werden, da hier keine Eisenbahnlinien existieren. Wenn man mit einer Zone von je 15 Werst rechts und links längs der Flußufer rechnet, so er- geben sich 18 Millionen Hektar. Die Wäldungen be- stehen hier meistens aus Kiefer und Fichte, zum kleineren Teil aus Lärche und Tanne. Reifholz ist in größerer Menge vorhanden. Man berechnet bei einer Konzessionsdauer von 50 Jahren die Ge- winnung auf jährlich vier Millionen Balken und zweieinhalb Millionen Kubikfaden Grubenholz in den erwähnten Flußstreifen. Da jedoch der Abtrans- port dieser riesigen Rohmaterialmassen unmöglich ist, müssen die Konzessionäre an Ort und Stelle Holz- verarbeitende Betriebe einrichten. Das würde wieder Errichtung von Eisenbahnlinien nach sich ziehen:

wirtschaftliche und geistige Kultur käme in die unkul- tuierten Gebiete. Außer den erwähnten Wäldungen können noch im europäischen Nordrußland Kon- zessionen für Waldbauausnützung von ungefähr 20-5 Millionen Hektar erteilt werden.

Für Bergbaukonzessionen sind Kohlen-, Eisenerz- und Zinkerzzone bestimmt. Der Kusnecker Rayon enthält ungefähr eine Milliarde Tonnen hochwertiger Förderkohle und ist mit dem Riesenerzrayon Tselhest (10 Millionen Tonnen Erz von 60 Prozent Eisen- gehalt) durch eine neuerrichtete Vollenbahn verbunden, so daß die Errichtung eines großen Hüttenwerkes die weitesten Aussichten bietet. Der Steinkohlenrayon Elibastus enthält nach zuverlässigen Schätzungen 1/4 Milliarde Tonnen Kohle und vermöge seiner günstigen Lage an dem schiffbaren Irtysh, welcher ihn mit den Zinkerzlagern von Kibberow verbindet, gewinnt er noch an Bedeutung.

Für Bodenbearbeitungskonzessionen kommt der südöstliche Teil des europäischen Rußlands auf einer Fläche von 3-5 Millionen Hektar in Betracht. Es ist Steppenboden mit vorherrschend dickschichtiger Schwarzerde, beziehungsweise Lehmboden. In diesem Rayon wird vornehmlich Sommerweizen und in zweiter Linie Gerste angebaut.

Bei Erteilung dieser Konzessionen herrscht bei der Sowjetregierung die klare Erkenntnis, daß ohne Mitwirkung des ausländischen Kapitals die Gesun- dung des russischen Wirtschaftslebens nicht möglich ist. Dieser Ueberzeugung entsprechen auch die öko- nomischen und juristischen Bedingungen, die die Sowjetregierung für die Konzessionserteilung aus- gearbeitet hat. Das betreffende Dekret garantiert die Unverletzlichkeit des im Unternehmen investierten Eigentums und die Unzulässigkeit einer einseitigen

Änderung des Konzessionsvertrages seitens der Re- gierung; ferner erhält der Konzessionär das Recht, für seine Unternehmungen Arbeitskräfte mitzubringen und in Rußland anzuwerben, wobei er von den in Rußland geltenden gewerkschaftlichen Tarifen unab- hängig sein wird; endlich sind bei Unternehmungen großen Stills Handelsvorrechte vorgesehen.

**Fernisches.**

Ein neues Telephonsystem. Dem Times wird aus Washington berichtet, daß in Ame- rika Versuche mit einem neuen Telephonsystem ge- macht wurden. Das neue System kombiniert das Radiotelephon mit dem Drahttelephon. Es gelang in einer Entfernung von 9600 Kilometern zu sprechen. Aus Washington wurde auf diese Weise schon mit Los Angeles in Kalifornien gesprochen. Montag sprach Präsident Harding mit dem Präsidenten der Republik Kuba. Darauf rief er zur selben Zeit 26 amerikanische Städte an, welche ihm auch gleich antworteten. Oberst Carti, der diese Versuche aus- führte, behauptet, man würde mit seinem Apparat auch in einer Entfernung von 16.000 Kilometern sprechen können. Das wäre ungefähr die Entfernung von London bis Kalkutta oder Peking. Um das Ge- spräch London—Kalkutta zu ermöglichen, müßte man die Verbindung über Paris, Konstantinopel und Bombay führen, für das Gespräch London—Peking über Berlin und Moskau. In Amerika sind schon solche Apparate in Gebrauch.

Aus einem Nachtbuch: Eine Frau kann der anderen das Böseste nachsagen, aber nie soviel, wie sie von ihr denkt.

37) (Nachdruck verboten.)

**Der Australier.**

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

„Ach, lieber Gott, was kann ich schon für Sie tun?“

„Das kann man nicht wissen“, sagte er, froh, weil Dagmar lächelte.

Die Herren verabschiedeten sich nun und ent- fernten sich.

Eine Woche war vergangen, seit man Axel von Schönau beigelegt hatte. Inzwischen war Ralf Jansen fast täglich in Schönau gewesen. Und jedesmal war den drei Damen zumute, als würden ihre Sorgen leichter, wenn er mit seinem zuversichtlichen Lächeln zu ihnen trat und ihnen über die schwebenden Angelegenheiten Bericht erstattete.

Frau Ellen klammerte sich immer mehr an die Hoffnung, daß Ralf Jansen Dagmar liebe und zu seiner Frau machen würde. Lotte sah ihm ent- gegen wie dem einzigen Lichtstrahl, der jetzt ihr Dasein erhellte, und Dagmar fühlte, wie sich aus der warmen Dankbarkeit für Ralf Jansen mehr und mehr ein herzlich freundschaftliches Empfinden entwickelte.

Jedenfalls merkte Ralf mit einem stillen, heimlichen Glücksgefühl, daß er ein gern gesehener Gesellschaftler für die Damen war, und daß sie ihm ein herzliches Vertrauen entgegen brachten. Am meisten freute ihn das natürlich von Dagmar. Dann brachte er eines Tages die Nachricht, daß nun alles geordnet und der Verkauf von Schönau gültig ge- worden sei.

„So sind Sie nun Herr in Schönau, Herr Jansen — und wir sind Ihre Gäste, bis wir ein anderes Obdach gefunden haben. Hoffentlich müssen wir Ihre Güte nicht zu lange in Anspruch nehmen, damit wir Ihnen nicht lästig werden,“ sagte Dagmar.

„Wenn ich Ihnen den Eindruck gemacht habe, daß Sie mir lästig werden können, dann muß ich mich fürchtbar ungeschickt benommen haben,“ sagte er bedrückt.

Sie faßte seine Hand.

„Nein, nein, das dürfen Sie nicht glauben. Niemand kann sich taktvoller benehmen als Sie. Aber gerade darum dürfen wir Ihre Güte nicht mißbrauchen.“

Frau Ellen ging schnell auf ein anderes Thema über. Sie hörte es nicht gern, wenn Dagmar von einem anderen Obdach sprach.

„Wenn es Ihnen recht ist, Herr Jansen, dann möchten wir morgen Ihrer Frau Mutter einen Besuch machen.“

Ralfs Augen leuchteten auf.

„Ich wollte Sie nicht daran erinnern, gnädige Frau, weil ich glaubte, es sei Ihnen leid geworden. Aber nun Sie selbst daran denken, freue ich mich sehr, und meine Mutter wird sich auch freuen.“

Danach verabschiedete er sich von den Damen. Er war heute zu Pferde herübergekommen, als er davonritt, traten die Damen an das Fenster. Lotte legte den Arm um Dagmar.

„Er sieht famos aus zu Pferde, findest du nicht auch, Dagmar?“

Diese schrak aus ihrem Sinnen auf. Ihre Gedanken waren wieder bei Korff gewesen, der als schneidigster Reiter seines Regiments galt. Sie quälte sich immer wieder mit dem Gedanken an ihn. Eine trostlose Bitterkeit war in ihrer Seele. Sie kam nicht darüber hinweg, daß sie Korff ihre besten und wärmsten Empfindungen entgegengebracht, und daß dieser diese Gefühle mit Füßen getreten und mit schmähslichem Verrat vergolten hatte. Am meisten zehrte aber an ihr, daß sie ihn nicht vergessen, ihre Seele sich nicht von ihm losreißen konnte. Mit einem Seufzer strich sie über die brennenden Augen.

„Ich habe wirklich noch nicht darauf geachtet, Lotte,“ erwiderte sie.

Lotte sah sie von der Seite an.

„So sieh ihn doch jetzt einmal an. Ich finde, er ist überhaupt eine vornehme Erscheinung, mag er zehnmal der Sohn eines Handwerkers sein. Bei ihm hat man so recht den Beweis, daß Seelenadel der einzig wahre und echte Adel ist. Er ist ein groß- artiger Mensch.“

Dagmars Augen folgten nun Ralf mit In- teresse.

„Ja, er sieht wirklich gut zu Pferde. Und daß er ein vornehmer, edel gearteter Mensch ist, weiß ich längst. Du hast ganz recht, Lotte.“

Lotte aber wünschte, daß Dagmar noch wärmer als sie selbst für Ralf Jansen empfinden möge, weil sie wußte, daß er Dagmar liebte.

„Findest du nicht, Dagmar, daß man sich in ihn verlieben könnte?“ fragte sie mit heimlicher Spannung.

Ueberrascht sah Dagmar ihre junge Schwester an.

„Lotte — du willst doch nicht etwa dein Herz an ihn verlieren?“

Energisch schüttelte Lotte den Kopf.

„Ich werde mich hüten. Unglückliche Liebe muß gräßlich sein.“

„Müßte es denn eine unglückliche Liebe sein? Ach so — du meinst, eine Freierin von Schönau darf sich nicht in den Sohn eines schlichten Handwerkers verlieben?“

Lotte tippte sich mit einer nicht sehr höflichen Handbewegung auf die Stirn.

„Aber Dagmar, so albern bin ich doch nicht. Nein, das meine ich ganz sicher nicht. Eine Frau, die Ralf Jansen heiratet, steigt immer zu ihm empor, und wenn sie von einem Fürstenthron kommt. Das ist wenigstens meine Ansicht.“

„Schön hast du das gesagt, Lotte, und wahr ist es auch! Aber was meinst du denn mit einer unglücklichen Liebe?“

„Liebe ist immer eine eiaseltige. Und Herr Jansen würde mich mit all meiner Liebe ungerührt- lichen lassen, weil er nämlich eine andere liebt.“

„Woher weißt du das?“

„O, ich habe meine Anzeichen dafür.“

Dagmar strich ihr übers Haar.

„Kleine, dumme Lotte.“

Mit einem seltsamen Blick sah Lotte zu der Schwester auf.

„Vielleicht bin ich in diesem Falle doch nicht die Dummste von uns beiden. Deine sonstige Klug- heit in Ehren, liebe, große Schwester, aber in Liebes- angelegenheiten habe ich sozusagen einen sechsten Sinn, mit dem ich durch eiserne Türen sehe und das Gras wachsen höre. Und mit diesem sechsten Sinn habe ich also herausgebracht, daß Herr Jansen verliebt ist in eine andere.“

Dagmar lächelte.

„Ich will nicht mit dir streiten, du Rindskopf.“

Lotte war sehr unzufrieden mit der Schwester.

Sie liebt ihn nicht ein bißchen, sonst wäre sie jetzt erschrocken. Schade — die beiden Menschen würden so gut zusammen passen. Was noch an kleinen Neuperlichkeiten an ihm auszusetzen ist, das würde Dagmar bald an ihm verbessert haben. Sie hat eine so liebe, kluge Art, auf Fehler aufmerksam zu machen, ohne wehe zu tun, und er nimmt alles sofort von ihr an. Innerlich ist aber nichts, gar nichts an ihm auszusetzen. Er ist ein prächtiger Mensch, wie Dagmar auch. Schade, daß sie so arg nicht in ihn verliebt ist. Aber vielleicht kommt sie noch so weit. Es würde mich für ihn riesig freuen. Ich möchte ihn helfen. Er ist immer so nett zu mir. Und wir sind ihm soviel Dank schuldig . . .

So dachte Lotte.

Dagmar aber versiel wieder in ihre quälenden Gedanken, die ihr das Herz bedrückten. So standen die Schwestern eine Weile stumm beieinander, bis ihre Mutter wieder eintrat.

Ralf Jansen war inzwischen im schnellsten Tempo nach Berndorf geritten. Als er zu Hause ankam, suchte er seine Mutter auf.

„Tag, Mutterle.“

„Guten Tag, mein Buble! Da bist du ja wieder. Warst du drüben in Schönau?“

„Ja Mutterle,“ sagte er, sich zu ihren Füßen auf dem Erkertritt niederlassend. „Ich soll dir eine Empfehlung von den Damen bestellen und dir melden, daß sie dich morgen besuchen werden.“

Frau Jansen legte ein eben fertig gestopftes Handtuch zusammen.

„Also kommen sie wirklich?“

„Ja Mutter. Sie kamen von selbst darauf zu- rück. Ich habe, wie ich dir versprochen, nicht mehr daran gerührt.“

(Fortsetzung folgt.)

## 2. Staatliche Klassen- Lotterie



1. Ziehung 15. u. 16. Juli 1921

**5 Prämien!**

100.000 Lose = 50.000 Gewinne.  
Absolute Sicherheit und  
staatliche Garantie!

Innerhalb fünf Monaten werden  
**69 Millionen 160.000 K**  
ohne jeden Abzug in barem  
Gelde verlost.

Mit einem Los sind zu gewinnen:  
4 Millionen K, 2 Millionen 400.000,  
1 Million 600.000, 800.000, 600.000,  
400.000, 320.000, 280.000, 240.000,  
200.000, 160.000, 120.000, 80.000,  
usw. usw.

Wir empfehlen folgende noch unver-  
kaufte Nummern zur Auswahl:

71843	72981	78404
83243	84478	88759
98639	4247	8047
12968	14453	15480
29842	34736	36481
38770	44806	49520

Preise der Lose für jede Ziehung:

<b>Ganzes Los</b>	<b>Halbes Los</b>
Dinar 48.- oder Kronen 192.-	Dinar 24.- oder Kronen 96.-

<b>Viertel Los</b>	<b>Achtel Los</b>
Dinar 12.- oder Kronen 48.-	Dinar 6.- oder Kronen 24.-

Gewinnlisten sofort nach jeder  
Ziehung! Rasche und pünktliche  
Bedienung!

Bestellungen sind aus dem ganzen  
Staate zu richten an die aml.  
Hauptkollektur der staatlichen  
Klassenlotterie:

**Internationale Bank A. G.**

Abteilung: Klassen-Lotterie  
**ZAGREB**

Nikolićeva ul. 7. — Gajeva ul. 8.  
Telefon 11—19 und 23—98.

Korrespondenzen in allen Sprachen.  
Bestellungen werden nur gegen  
vorherige Einsendung des Be-  
trages ausgeführt!

## Kindersitz- und Liegewagen

mit Gummiräder, Kinderkorbfahrwa-  
gen, Kinderbetten aus Weidenge-  
flecht mit und ohne Gestell, Reise-  
körbe, Kupeekörbe, Wäsche-, Brot-,  
Obstversand- u. Einkaufkörbe, Garten-  
sessel, Stockerl und Tische, Kinder-  
Gartensessel und Tische, Blumen-  
körbe zu haben bei E. Rauch, Pre-  
šernova ul. Nr. 4 (Magazin 2. Stock).

Neuer

## Smoking-Anzug

zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn  
Alois Pugmeister, Dečk ov trg Nr. 4.

## Anzug

ganz neu, gute Ware, ist aus Ge-  
fälligkeit bei J. Hofmann, Gosposka  
ulica Nr. 27, zu verkaufen.

## Seegräs

in bester Qualität zu haben bei  
**Brata Baumgartner**  
**Gosposka ulica Nr. 30.**

## Verkaufe alte Fabrik

in der Nähe von Celje, zu jedem  
Betriebe geeignet. Adresse in der  
Verwaltung des Blattes. 27114

**LUNGENSCHWINDSUCHT!**  
Der Specialist für Lungen-  
krankheiten **Dr. Pečnik** behan-  
delt und heilt häufig Lungen-  
tuberkulose. 20 Jahre Erfah-  
rung aus Heilanstalt u. Praxis.  
Derzeit in St. Jurij ob j. ž.,  
später Celje.

## Polizeihunde

Schutz- und Begleithunde erhalten  
gediegene **Dressur**. Verdorbene  
Hunde werden berichtigt. Polizei-  
hunde-Zwinger Soštanj.

## Prima Fliegenleim

und Düten (Hüte) sowie  
**allerfeinstes Ultramarin**  
● **Waschblau** ●

nur en gros zu haben beim alleinigen  
Erzeuger

## F. Turin in Celje.

## Maschinschreibunterricht

nach dem Zehnfingersystem, in Slo-  
wenisch und Deutsch, erteilt Frau  
Fanny Blechinger, Lovstikova ul. 1.

## Mäuse, Ratten, Wanzen, Russen

Erzeugung und Versand erprobt radikal wir-  
kender Vertilgungsmittel, für welche täglich  
Dankbriefe einlaufen. Gegen Haus- u. Feld-  
mäuse 12 K; gegen Ratten 16 K; gegen  
Russen u. Schwaben extrastarke Sorte 20 K;  
extrastarke Wanzeninktur 15 K; Motten-  
tilger 10 u. 20 K; Insektenpulver 10 u. 20 K;  
Salbe gegen Menschenläuse 5 u. 12 K; Laus-  
salbe für Vieh 5 u. 12 K; Pulver gegen  
Kleider- u. Wäscheläuse 10 u. 20 K; Pulver  
gegen Geflügelläuse 10 und 20 K; gegen  
Ameisen 10 u. 20 K; Versand per Nachnahme.  
Ungeziefervertilgungsanstalt M. Jünker,  
Petrijnska ulica 3, Zagreb 113, Kroatien.

## Kleineres Gasthaus mit Inventar

zu pachten gesucht. Anträge unter  
„Gutgehend 27120“ an die Verwal-  
tung des Blattes.

## Spezialerzeugung

VON

## Stahlrollbalken!

**Die erste  
in Jugoslavien!**

Uebernimmt die Herstellung aller  
Arten Stahlrollbalken für Neu-  
bauten, Geschäfte, Auslagen und  
Fenster. Jede Bestellung wird  
auf eigenen Maschinen inner-  
halb 48 Stunden ausgeführt.  
Reparaturen rasch u. billig.  
Bauunternehmern, Kauf-  
männern und Meistern  
bedeutender Nachlass.  
Verlangen Sie Preis-  
offerte unter Bezeich-  
nung des Ausmaßes.

**Mirko Benić, Zagreb**  
Opatovina 11.

## Vertrauensposten

oder als Haushälterin sucht gewissen-  
hafte, intelligente Kraft, tüchtig in  
der Hauswirtschaft; könnte komplette  
Wohnungseinrichtung beistellen. An-  
träge unter „M. S. 27122“ an die  
Verwaltung des Blattes.

Tüchtiger, älterer

## Kommis

der auch in der Korrespondenz be-  
wandert ist, sowie ein **Lehrling**  
aus guter Familie, der slowenischen  
und deutschen Sprache mächtig,  
werden sofort aufgenommen. Adresse  
in der Verwaltung des Blattes. 27121

## Lehrling

aus gutem Hause, der slowenischen  
und deutschen Sprache mächtig, wird  
im Kolonial-Warengeschäft Victor  
Wogg, Celje, aufgenommen.

## Tüchtiger, selbständiger Beamter

Jugoslave, 26 Jahre alt, verheiratet, perfekt in der Kasseführung,  
Lohnverrechnung und Magazinverwaltung, sowie in allen anderen  
vorkommenden Kanzleiarbeiten, **sucht Stelle** bei einer Bahn  
bzw. Strassenbau-Unternehmung oder bei einem Bergbau. Be-  
herrscht nebst der deutschen auch die kroatische, slowenische  
und italienische Sprache für den Dienstgebrauch vollkommen.  
(Kann auf Wunsch 50 bis 60 Streckenarbeiter und 1 Aufseher  
mitbringen.) Gefl. Angebote erbeten unter „Fachmann 27115“  
an die Verwaltung des Blattes.

## Neumann & Comp.

Naturwetzstein- und Mühlstein-Erzeugung

## Gornja Mozelj

bei Kočevje

erzeugt einheimische **Natur-Abziehsteine** für Werk-  
zeuge und Rasiermesser in jeder Form und Grösse sowie  
**Brocken** zu mässigen Preisen.

Für reelle und befriedigende Bedienung ist vorgesorgt. Muster werden  
auf Verlangen eingesandt.

## Herzliches Lebewohl

allen geschätzten Kunden und lie-  
ben Freunden anlässlich unserer  
Uebersiedlung nach Graz.

**Familie Bianchi.**

Scheidend führen meine Schritte  
Mich von diesem Orte fort,  
Wo ich Euch die Langeweile  
Oft vertrieb mit Spiel und Wort  
D'rum schenkt mir zum Angedenken  
Nur ein klein „Vergissmeinnicht!“

## Köchin und Stubenmädchen

welche mehrere Jahre auf einen  
Posten verbleiben wollen, werden  
zu einer besseren Familie in einer  
grösseren Stadt Kroatiens gesucht.  
Angebote sind zu richten an: Em.  
Ebenspanger-ja sin, Bjelovar.

Grosse

## Speisezimmer- Kredenz

Plüschdivan und 4 Fauteuils, weisses  
Gitterbett, einfaches, weiches Bett  
und ein Nähtischchen, preiswert zu  
verkaufen. Adresse in der Verwal-  
tung des Blattes.

## Landwirte, Achtung!

Grosse Erfolge bei **Ochsen, Kühen,**  
**Schweinen** erzielen Sie, wenn Sie  
zum Futter das

## Nährpulver Redin

des Apothekers Piccoli in Ljubljana  
beimischen.

## Drucksachen



für Aemter, Handel, Industrie und  
Gewerbe liefert in bester Ausführung  
Vereinsbuchdruckerei Celeja, Celje